

Ulrich Ruh

Edward Schillebeeckx

Leben und Denken

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Finken und Bumiller, Stuttgart

Umschlagmotiv: Holländisches Nationalarchiv, Fotocollectie Anefo

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-37815-7

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-82815-7

Für Jozef Lievens

Vorwort

Das Todesdatum von Edward Schillebeeckx OP (1914–2009) jährt sich im Dezember 2019 zum zehnten Mal. Auch wenn die (katholische) Kirche angeblich in Jahrhunderten denkt, sind heutzutage zehn Jahre schon eine lange Zeit: Für sehr viele, die sich derzeit jedenfalls im deutschen Sprachraum mit kirchlich-theologischen Zusammenhängen beschäftigen oder sich mehr oder weniger intensiv für sie interessieren, dürfte schon der – zugebenermaßen – sperrige Name Schillebeeckx kaum mehr bekannt sein, geschweige denn sein theologisches Werk. Schon deshalb hat eine Einführung in sein Leben und Denken gerade in diesen schnelllebigen Zeiten ihre Berechtigung. Schließlich geht es ja um eine der prägenden Gestalten für die katholische Theologie des 20. Jahrhunderts, von der neuscholastischen Schultheologie über die Durchbrüche, für die vor allem das Zweite Vatikanische Konzil steht, bis zu den neuen Herausforderungen und damit verbundenen Unsicherheiten in den letzten Jahrzehnten.

Es sind sicher verschiedene und auch jeweils legitime Möglichkeiten vorstellbar, wie sich eine solche Einführung anlegen lässt: mehr oder weniger wissenschaftlich, stärker an der Person und ihrer Biographie orientiert oder vor allem an Sachthemen, mit größerer oder geringerer Aufmerksamkeit für den gesellschaftlich-religiösen und kirchlichen Kontext. Mein Buch stellt Leben und Werk sowie ihren Kontext

getrennt dar. Es handelt sich dabei nicht um eine wissenschaftliche Abhandlung im strengen Sinn; vielmehr beschränkt es sich auf die Auswertung von veröffentlichten Werken und Selbstzeugnissen von Schillebeeckx, ohne den Gesamtbestand in allen Verästelungen einzubeziehen. Für das Leben von Schillebeeckx bis 1965 konnte ich mich auf den vorliegenden ersten Band der Biographie von Erik Borgman stützen. Bei den Werken wurden weitgehend deutsche Übersetzungen herangezogen, in manchen Fällen auch englische; wo keine Übersetzungen vorliegen, wurde auf das niederländische Original zurückgegriffen.

Es hat mir Freude bereitet, für dieses kleine Buch Leben und Werk von Edward Schillebeeckx wieder oder auch neu zu entdecken und seine Themen und Schwerpunktsetzungen einführend erschließen zu können. Ich konnte dabei an frühere Lektüren und Begegnungen anknüpfen und danke deshalb den vielen Freunden und Kollegen im In- und Ausland, die mir über Jahrzehnte hinweg dabei geholfen haben, in die Welt der systematischen Theologie und speziell in das flämisch-niederländische Umfeld hineinzuwachsen, in dem Leben und Denken von Schillebeeckx primär angesiedelt waren. Meinem ältesten und besten flämischen Freund ist das Buch gewidmet.

Diese Veröffentlichung geht auf einen Vorschlag von Lektor Clemens Carl zurück, der auch nicht die Geduld verlor, als sich die Arbeit länger als geplant hinzog, und sie stets kompetent und sensibel begleitet hat. Ihm gebührt ein besonders herzlicher Dank.

Elzach, im März 2019

Ulrich Ruh

Inhalt

Vorwort	7
1. Einleitung: Theologie und Biographie	13
2. Der kirchliche und theologische Kontext für Leben und Wirken von E. Schillebeeckx	19
<i>Die Katholiken und die beiden Weltkriege</i>	23
<i>Drei Länder mit unterschiedlicher Prägung</i>	27
<i>Die niederländische „Versäulung“</i>	34
<i>Eine theologische Engführung und ihre Überwindung</i> ...	36
<i>Neue Phase nach der konziliaren Erneuerung</i>	39

Leben

3a. Schillebeeckx in Flandern (1914–1958)	43
<i>Ein eigenwilliger Dominikaner</i>	47
<i>Herausfordernde Lehrjahre in Frankreich</i>	51
3b. Schillebeeckx in den Niederlanden (1958–2009)	57
<i>„Die Gnade des Konzils“</i>	60
<i>Die Niederlande als kirchlich-theologisches Experimentierfeld</i>	65

Inhalt

<i>Im Konflikt mit der römischen Glaubenskongregation</i>	70
<i>Gegen die Alternative „Vogel friss oder stirb“</i>	73

Denken

4a. Die Theologie des „frühen“ Schillebeeckx	79
<i>Die Kirche als Sakrament des erhöhten Christus</i>	82
<i>Positionsbestimmungen zu Ehe und Eucharistie</i>	87
<i>Aktuelle Herausforderungen in der Amtstheologie</i>	91
<i>Gespür für kirchenpraktische Probleme und für den gläubigen Lebensvollzug</i>	96
<i>Überlegungen zur theologischen Hermeneutik</i>	101
4b. Die beiden großen Jesusbücher	107
<i>Christologie „von unten“ oder „von oben“?</i>	110
<i>Lebenspraxis und Gotteserfahrung Jesu</i>	114
<i>Von der ‚Theo-logie‘ Jesu zur Christologie</i>	119
<i>Strukturelle Parallelen zwischen den beiden Jesusbüchern</i>	126
<i>Gnade und christliches Weltverhältnis</i>	129
<i>Rechenschaft über Wege und Umwege</i>	135
<i>Ein theologisches Projekt mit offenem Ende</i>	138
4c. Das Spätwerk	143
<i>Mystik, Ethik, Politik</i>	147
<i>Eine „trans-konfessionelle“ Theologie</i>	151
<i>Neues Nachdenken über das kirchliche Amt</i>	154
<i>Gott als Problem für westliche Menschen</i>	159

Inhalt

<i>Eine Art theologisches Testament</i>	165
<i>Immer ein Fragment</i>	169
5. Schlussüberlegungen	171
<i>Entschiedenenes Plädoyer für die historisch-kritische Forschung</i>	174
<i>Für eine negative Ekklesiologie</i>	178
<i>Ein Grundsatzprogramm für ein heute glaubwürdig gelebtes Christentum</i>	181
Literatur	185
Sachregister	187
Personenregister	189

Einleitung: Theologie und Biographie

Theologie findet nie im luftleeren Raum statt. Sie ist mitgeprägt nicht zuletzt vom Leben der Person, die jeweils das theologische Geschäft betreibt, im Nachdenken, Lehren oder Bücherschreiben. Das gilt auch für dieses Buch über den flämisch-niederländischen Dominikaner Edward Schillebeeckx, eine der großen Gestalten der Theologie im 20. Jahrhundert. Schillebeeckx hat zu Recht vor allem durch sein großes Jesus-Buch von 1974 auf sich aufmerksam gemacht, war aber auch davor und danach ein wichtiger theologischer Anreger, nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Allerdings ist er jedenfalls im deutschen Sprachraum inzwischen nicht mehr im Fokus des Interesses, was nur zu bedauern ist. Denn es wäre für Kirche und Theologie durchaus die Mühe wert, ihn und sein Werk neu zu entdecken. Dazu soll dieses einführende Buch einen kleinen Beitrag leisten.

Ich durfte Schillebeeckx ein einziges Mal persönlich treffen: Im Herbst 1979 unternahm ich für die Herder Korrespondenz eine Recherchereise in die Niederlande, um mir vor der Sondersynode der niederländischen Bischöfe im Januar 1980 ein direktes Bild von der kirchlichen Situation im Land machen zu können. Sie führte mich auch nach Nimwegen, wo ich Gelegenheit zu einem längeren Gespräch mit Edward Schillebeeckx über seine Einschätzung der aktuellen

innerkirchlichen Spannungen in den Niederlanden und ihre Hintergründe hatte. Er erwies sich dabei als so freundlicher wie nüchtern-kompetenter Gesprächspartner. Bis dato kannte ich ihn vor allem als Verfasser dickleibiger theologischer Bücher über Jesus oder über Gnade und Heil; jetzt lernte ich ihn als aufmerksamen Zeitgenossen und genauen Kenner der damals aufgewühlten und polarisierten kirchlichen Szene seines Heimatlandes kennen.

Der Niederlande-Reise als Redakteur der Herder Korrespondenz waren nicht wenige private Besuche in den Niederlanden und mehr noch im flämischen Teil Belgiens vorausgegangen. Es hatte mit einer zweiwöchigen Fahrradtour mit meinem Bruder durch die Niederlande im Sommer 1967 begonnen, bei der ich auch meine zuvor im Selbststudium erworbenen Kenntnisse der Landessprache erstmals ausprobieren konnte. Dem folgte dann eine Rundreise durch verschiedene flämische Städte drei Jahre später. Ausgerechnet meine beiden Tübinger Studiensemester 1971/72 legten dann den Grundstein für eine bleibende Vertrautheit mit den Ländern Belgien und Niederlande sowie vor allem mit der niederländischen Sprache.

Zu meinem Tübinger Freundeskreis zählten nämlich ein niederländischer Germanist und ein Klassischer Philologe aus Brügge. Sie setzten ihre Studien später in ihren Heimatländern fort, und ich wurde zum regelmäßigen Gast in Utrecht und nicht zuletzt in Löwen, in dessen studentischem beziehungsweise akademischem Betrieb ich über Jahre hinweg mehr zuhause war als in den allermeisten Städten Deutschlands. Ich durfte die aufwändige Hochzeit meines flämischen Freundes (mit Trauung in der gotischen Löwener

Beginenhofkirche) genauso mitfeiern wie die Promotion meines niederländischen Freundes an der altherwürdigen „Rijksuniversiteit“ von Leiden über die Gestalt des Pfarrers in den Romanen Theodor Fontanes (Titel: „Der Selbstverständliche Geistliche“). Der Promovend musste dabei im Frack erscheinen!

Als ich dann im Frühjahr 1979 meine Arbeit als Redakteur der Herder Korrespondenz begann, konnte ich meine niederländischen Sprach- und Landeskenntnisse zu meiner großen Freude von Anfang an voll einbringen – mein damaliger Chef war von dieser speziellen Kompetenz eher überrascht. Es gab regelmäßig etwas aus dem Bereich von Kirche und Religion in den Niederlanden zu berichten, angefangen mit einem Artikel zur Aufregung über ein Interview des Roermonder Bischofs Gijzen, über die Sondersynode bis zu dem kontrastreichen Besuch, der Johannes Paul II. im Mai 1985 in die Niederlande und anschließend nach Luxemburg und Belgien führte. Ich konnte beim Papstbesuch als Pressevertreter live vor Ort sein und dabei in Augenschein nehmen, wie unterschiedlich der niederländische und der belgische (besser gesagt: der flämische) Katholizismus und auch die jeweiligen Länder tickten: auf der einen Seite ein gut organisierter Massenzulauf zu den Gottesdiensten mit dem Papst, auf der anderen Seite ziemlich leere Straßen und sogar unschöne Proteste gegen den Besuch Johannes Pauls II.

Jahre später konnte ich für die Herder Korrespondenz den unlängst verstorbenen damaligen Erzbischof von Mecheln-Brüssel, Kardinal Godfried Danneels, interviewen. Es ging dabei nicht um den Katholizismus in Belgien, sondern um den Kurs der Kirche im Pontifikat von Johannes Paul II. und das

Verhältnis von Papst und Bischöfen insgesamt. Über Jahre hinweg hatte ich gute Kontakte zu Kirchenjournalisten aus Flandern wie aus den Niederlanden, habe mich mit ihnen über Gott und die Welt, vor allem natürlich über kirchlich-religiöse Entwicklungen hierzulande wie bei ihnen daheim, ausgetauscht und gelegentlich auch für ihre Blätter geschrieben. An der Katholischen Akademie des Erzbistums Köln in Bensberg durfte ich zusammen mit Referenten aus den Niederlanden bei einer Tagung einem deutschen Publikum die besondere Entwicklung der Kirche im westlichen Nachbarland nahebringen.

Auch mit dem inzwischen emeritierten Edward Schillebeeckx bekam ich in diesen Jahren wieder zu tun, zwar nicht als Gesprächspartner, aber als Übersetzer. 1986 erschien sein kleines Buch mit dem Titel „Als politiek niet alles is ... Jezus in de westerse cultuur“, ein komprimierter Durchgang durch sein Denken über Gott, Jesus Christus und die Kirche und ihre politische Verantwortung. Es machte mir große Freude, gerade dieses Buch ins Deutsche übersetzen zu dürfen, das dann 1987 beim Verlag Herder als „Weil Politik nicht alles ist. Von Gott reden in einer gefährdeten Welt“ herauskam. In Schillebeeckx' Wohnort Nimwegen war ich noch einmal Ende November 1990 tätig, als Festredner bei der Jahresversammlung des „Katholiek Instituut voor Massamedia“, mit einem Vortrag über das damals hochaktuelle Thema „Die Veränderungen im östlichen Europa und die Rolle der Massenmedien“.

An der Katholischen Universität Nimwegen fand dann auch im Jahr 1995 der dritte Kongress der „Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie“ statt, an dem ich wie am Gründungskongress in Stuttgart-Hohenheim teilnahm.

Am Ende meiner Zeit bei der Herder Korrespondenz konnte ich noch einmal in Sachen belgisch/niederländischer Katholizismus aktiv werden, als ich das ungeschminkt-mutige Memorandum des seit 2009 amtierenden Antwerpener Bischofs Johan Bonny zur Bischofssynode von 2014/15 über Ehe und Familie ins Deutsche übersetzte. Es erregte auch in der katholischen Kirche der Bundesrepublik einiges Aufsehen.

Dieses Buch über Leben und Werk von Edward Schillebeeckx hat also eine längere persönliche Vorgeschichte, jedenfalls was seinen regionalen, sprachlichen und kirchlichen Kontext anbelangt. Ohne diese Vorgeschichte hätte es auch kaum so geschrieben werden können. Es geht sein Thema sozusagen „von außen“ an, indem es zunächst den kirchlich-theologischen Hintergrund im Katholizismus insgesamt wie in Europa und in Belgien, Frankreich und den Niederlanden darstellt, auf dem sich das lange Leben von Schillebeeckx abspielte. Darauf folgen Kapitel zur Biographie des Dominikanertheologen, zunächst über die Jahre in Belgien und dann die in den Niederlanden, sowie zu seinem Werk, wobei die beiden „Jesusbücher“ im Mittelpunkt stehen. Ein abschließendes Kapitel fragt dann nach Perspektiven, die sich aus dem Denken von Edward Schillebeeckx für die heutige Situation von Glauben und Kirche ergeben können.

Bei der Arbeit an diesem Buch habe ich nicht zuletzt die Art und Weise schätzen gelernt, in der Schillebeeckx Theologie getrieben hat: Er war sich immer dessen bewusst und hat auch ausdrücklich verteidigt, wie unverzichtbar eine rationale Theologie ist, und hat gleichzeitig ihre Grenzen gesehen und sie damit relativiert. Mit seinen eigenen Formulierungen: Das Warum meines Glaubens an Jesus als entschei-

dendes Heil lässt sich nur im Glauben begründen; aber von dem Augenblick an, da ich über meinen Glauben spreche, „werde ich verletzbar für die Forderungen der kritischen Rationalität“¹. Diese Sätze könnten als Überschrift über seinem gesamten Werk stehen – und sie sollten auch heute als Richtschnur für jedes theologische Denken dienen. Ich habe jedenfalls immer versucht, mich beim Recherchieren und Schreiben daran zu orientieren.

1 Edward Schillebeeckx: Jesus. Die Geschichte von einem Lebenden, Freiburg 1975, 26.